



Während Hündin Assija versucht, die bunten Bälle einzeln über das Spielfeld zu rollen und zügig ins Tor zu bugsieren, gibt Hundeeziehungsberaterin Angelika Beckmann von der Torlinie aus die Anweisungen, wann welcher Ball gebracht werden soll.

BILDER:
CHRISTOPHER
ARLINGHAUS

In der bunten „Herde“ geht es rund

Beim Treibball ist die Feldarbeit Hundesache – Und Frauchen steht derweil im Tor

Artgerecht 'ne ruhige Kugel schieben: Das Spiel mit den Gymnastikbällen soll bei arbeitslosen Hütehunden Frust vermeiden.

VON KARIN M. ERDTMANN

Bergisch Gladbach - Die Schafherde, mit der sich Assija heute beschäftigen soll, ist bunt zusammengewürfelt und macht einen ziemlich aufgeblasenen Eindruck. Sobald die vierinhalbjährige Entlebucher Sennenhündin mit ihrer Arbeit beginnt, kommt die Sache schnell ins Rollen. Statt mähender Wolllieferanten tummelt sich schließlich eine Gruppe bunter Gymnastikbälle auf der Wiese. Assijas Aufgabe ist

es, nach Angelika Beckmanns Kommandos jeden einzelnen Ball über das Spielfeld ins Tor zu rollen.

Treibball nennt sich die noch relativ neue Sportart, die Karin Herrmann gemeinsam mit Angelika Beckmann in ihrer Rheinischen Hundeschule anbietet. Mit Fußball hat das Ganze trotz der Tore wenig zu tun. Tierpsychologen sehen darin eher eine artgerechte Beschäftigung für arbeitslose Hüte- und Treibhunde. „In unserer Gesellschaft darf der Hund kaum noch Hund sein“, beklagt die Schulleitung: „Wir mögen zwar den sozialen Rudelinstinkt, aber den Jagdinstinkt finden wir nicht so toll, den Territorialinstinkt wollen wir in der Regel auch nicht und der Sexualinstinkt ist ebenfalls nicht wirklich gewünscht.“ Die Bedürfnisbefriedigung beim Hund blei-

be da ziemlich auf der Strecke.

Vor allem bei den Hüte- und Treibhunden wie beispielsweise Border Collies, Australian Shepherds oder Sennenhunden sei eine artgerechte Beschäftigung für Ausgeglichenheit und psychische Gesundheit des Tieres unabdingbar. Herrmann und Beckmann haben sich deshalb beim Treibball-Erfinder Jan Nijboer zu „Hundeeziehungsberaterinnen“ ausbilden lassen. Dabei wird der Fokus durchaus nicht nur auf den Vierbeiner gelegt. „Treibball ist ein Spiegelbild der Beziehung zwischen Mensch und Hund“, sind die beiden sicher. Ist die Rangordnung nicht klar, gibt es Probleme in der Zusammenarbeit.

Und die ist beim Treibball klar geregelt. 15 Minuten hat das Tier bei Turnieren Zeit, acht Bälle ins Tor zu treiben. „Ein geübter Border Collie schafft das in zwei Minuten“;

sagt Karin Herrmann. Der Mensch gibt von der Torlinie aus die Anweisungen, wann welcher Ball gebracht werden soll, und sorgt ansonsten lediglich dafür, dass er den Kasten voll kriegt und die künstlichen Schafe im Tor bleiben. Die Feldarbeit ist Hundesache. „Der Hund darf jagen, aber nur in Zusammenarbeit mit dem Menschen.“ Dabei ist es nicht das Ziel der Trainer, die Teams turnierreif zu machen. „Die sollen vor allem Spaß haben und einer tollen Beschäftigung nachgehen.“

So klar die Regeln sind, so unterschiedlich sind die angewandten Techniken. Während die klassischen Hütehunde vor allem Nase und Maul einsetzen, um die Bälle in die gewünschte Richtung zu bringen, arbeiten Retriever und Labradorer mit dem ganzen Körper, umlaufen das Spielgerät, setzen Pfoten und Brust ein. Letzten Endes ist vor allem Teamarbeit gefragt – und die muss ohne Druck erfolgen. Harsche Befehle an den Hund werden mit Punktabzug bestraft.

Dass Bisse in den Ball verboten sind, versteht sich von selbst. Dem Schaf in der Natur würde das herzhaftes Zupacken ebenso wenig bekommen wie dem Ball auf der Wiese. Manche Hunde fangen deshalb mit Schweinebällen an, die aus Hartplastik sind und ihren Namen dem Einsatz zum Stressabbau bei Borstentieren verdanken.

Treibball ist indes nicht für jeden Hund die ideale Sportart. Herdenschutzhunde beispielsweise seien

eher ernste Vertreter und vornehmlich auf Effizienz aus; Jagdhunde bevorzugten häufig Nasenarbeit anderer Art. Mal eben 'ne ruhige Kugel auf dem Übungsplatz schieben, ist nicht so ihr Ding. Wichtig ist Herrmann und Beckmann, „dass der Hund als Individuum gesehen wird, das ein Recht auf Erziehung hat und nicht auf das Beibringen von Tricks und Dressur. Er hat Instinkte und



Karin Herrmann von der Rheinischen Hundeschule

Bedürfnisse sowie Talente, die gefördert werden sollten.“ Vom Besitzer sei da in erster Linie Einfühlungsvermögen gefragt – sowie das Einhalten der Rangordnung.

„Wenn die nicht klar ist, meint der Hund, er wäre Partner“, sagt Karin Herrmann. Die Folge sei häufig extremes Theater an der Leine, vor allem wenn Frauchen mit dem Ruden unterwegs ist. Der

glaube dann, diejenige beschützen zu müssen, die den Fortbestand des Rudels sichert. Treibball bietet Karin Herrmann, die selber die fünf Jahre alte Border Collie-Hündin Carla besitzt, alle vier Monate als Seminar sowie wöchentlich als Gruppenstunde an. Anfangs sei da häufig viel Aufbauarbeit zu leisten und müsse der Mensch auch schon mal klarmachen, dass ihm der Ball gehört, indem er sich drauf setzt. Zwischenfälle habe es dabei noch nie gegeben. „Es ist hier noch niemand vom Ball gefallen und es ist auch noch kein Ball geplatzt.“

